

Ästhetisch-kritische Analyse der Epistula ad Pisones von Horaz.

Von Dr. Oskar Weizenfels,
Oberlehrer am Königl. französischen Gymnasium in Berlin.

V o r w o r t.

Zweck dieser Blätter ist, den Gedankengang der epistula ad Pisones zu entwickeln. Man darf demnach keinen vollständigen Commentar zu allen einzelnen Stellen erwarten. Das an sich vielleicht sehr Wichtige, aber für das Verständnis der vorliegenden Komposition Gleichgültige und Entbehrliche ist meistens übergangen. Vorangeschickt sind allgemeine Betrachtungen, welche die Form der Sermonen und Episteln, welche man als die Form der Formlosigkeit bezeichnet hat, vom ästhetischen Standpunkte zu erklären und zu rechtfertigen versuchen. Es scheint in diesem Kapitel vielleicht, als „schweifte man in die Ferne, um Nahes zu finden, als griffe man nach den Sternen, um Licht anzuzünden“. Der geneigte Leser möge drum bedenken, daß es sich hier nicht um Erwägungen handelt, die Horaz selbst, diese Form für die Mitteilung seiner Gedanken wählend, angestellt haben soll. Es galt hier vielmehr, die blitzähnliche Erleuchtung des formbildenden und formwählenden Dichters in ihre vermutlichen Elemente auseinander zu dehnen. Daran schließt sich ein anderes Kapitel, in welchem untersucht wird, inwiefern die epistula ad Pisones hinter dem ästhetischen Ideal dieser Form zurückbleibt und was der Grund von dieser über das erlaubte Maß hier hinausgehenden Willkür sein möchte. In dem Hauptabschnitte selbst, welcher eine Analyse der Epistel bietet, war es vor allem mein Bestreben, auch bei dem längsten Hinsehen auf einzelne Stellen meinem Auge die Sicherheit und Objektivität zu bewahren, die bei dergleichen Fragen allein davor schützt, zu viel zu sehen. Das Schlußkapitel sucht zu einer Wertbestimmung des von Horaz hier gebotenen Stückes Ästhetik zu gelangen. Ein Vergleich mit der Poetik des Aristoteles und den Zielen der modernen Ästhetik lag hier nahe.